

Bezugspreis: Halbjährlich in Neuenburg 75 Goldpf. Durch die Post in Ost- u. Oberamtsbezirk, sowie im Inn- u. Ausland 90 Goldpf. m. Postzuschlag. Preis für Einzelhefte 10 Goldpf. Nachbestellungen werden nur bei Vorbestellung angenommen. Preis einer Nummer 10 Goldpf.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Verlag: R. v. S. 24
O. v. S. 24
Druck und Verlag der C. M. v. S. 24 Buchdruckerei (Chefred. D. S. 24) für die Schriftleitung verantwortlich D. S. 24 in Neuenburg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die eins. Zeile oder deren Raum im Bezirk 20, außer 25 Goldpf. Zeitl. Seite 80 Goldpf. m. Anf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%. Zust. u. Offerte und Anstufung 20 Goldpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

1925. Mittwoch, den 2. September 1925. 83. Jahrgang.

Deutschland.

Schweiz. 1. Sept. Das „Schweizer Tagblatt“ meldet über den internationalen Sozialistenkongress in Paris: „Zahlreiche Staaten, darunter sogar die Nachbarstaaten aller Art“, ließen ihre Fahnen wehen, 250 an der Zahl. Nur die Deutschen, die mit über 100 Mann die stärkste Delegation des Kongresses waren, durften ihre Nationalfarben nicht zeigen. Die Franzosen hatten sie aus eitel Brüderlichkeit ausgeschlossen.

Änderungen des Gemeindesteuergesetzes.

Stuttgart. 31. Aug. Nach einer Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen ist einbündelnd der Reichsteuergesetzgebung die Fremdenwohnsteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 aufgehoben worden. Ferner dürfen Gemeinden (Gemeindeverbände), die am 1. September 1925 gemeindliche Getränkesteuern nicht erheben, sie nicht neu einführen, und solchen Gemeinden am 1. September 1925 gemeindliche Getränkesteuern erheben, sie nicht über die am 1. September 1925 bestehenden Sätze hinaus erhöhen. Außerdem dürfen Gemeinden, die bis zum 1. September 1925 Steuern auf den örtlichen Verbrauch von Getränken eingeführt haben, sie nur bis zum 31. März 1927 erheben. Die Verzinsungsfreier bei der Veräußerung von Grundstücken, deren Veräußerer das Eigentum an den Grundstücken in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1924 erworben haben, soll auch weiterhin den Gemeinden zur Ausübung überlassen und eine dahingehende Änderung des Art. 26 des Gemeindesteuergesetzes mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 herbeigeführt werden. Da jedoch eine Änderung des Gemeindesteuergesetzes bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verabschiedet werden kann, wird den Gemeinden empfohlen, diese Änderung nicht abzuwarten und die Verzinsungsfreier mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 ab einzuführen. Zugleich kann der erhöhte Zuschlag zur Grunderwerbsteuer ab 1. Oktober 1925 nicht mehr erhoben werden. Dieser Zuschlag fällt in allen Fällen vom 1. April 1927 ab weg.

Christliche Gewerkschaftstagung.

Der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter, der am 8. September 1900 in Würzburg gegründet wurde, hält jetzt in Würzburg seine Jubiläumstagung ab. Der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald hat in seiner Begrüßungsansprache betont, daß die christlich-nationale Bewegung mit den Organisationen des deutschen Gewerkschaftsbundes eine Millionendbewegung geworden sei und daß die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland die einflussreichste der ganzen Welt sei. Auf der bisherigen Grundlageliste wurde weitergearbeitet, damit die christliche Gewerkschaft der Mittelpunkt der deutschen Arbeiterbewegung und des deutschen Volkswelns werde. Die eigentlichen Beratungen begannen heute, die internationale Tagung wird morgen sein.

Kurswechsel der R.P.D. auf Befehl Moskaus.

Berlin. 1. Sept. Die aufsehenerregende Meldung, daß die kommunistische Exekutive der Internationale die Zentrale der deutschen kommunistischen Partei abgesetzt und den Nikitich Kuth Nidors angeordnet habe, bestärkt sich in vollem Umfang. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute ein Sendschreiben der Exekutive an die R.P.D., in dem schonungslos Kritik an der Leitung und der Taktik der Kommunisten geübt wird. Der Brief nimmt drei volle Seiten ein, fällt über die politischen Methoden der Gruppe Kuth Nidors-Moslow ein geradezu vernichtendes Urteil. Insbesondere wird die „alla parlamentarische Einstellung“ der Führer gerügt. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie verstanden hätten, in der Gewerkschaftstagsung ernsthaft die Initiative zu ergreifen. Der Hauptgrund für das Verlegen der Führer in der Gewerkschaftstagsung sei der Mangel an Glauben an die politische Kraft und Aktivität der Massen, sowohl der eigenen Parteimitglieder als auch der gesamten Arbeiterklasse. Zur Durchführung der Gewerkschaftsarbeit müsse eine entschlossene organisatorische Umstellung der Partei im Sinne der Organisationsbeschlüsse des letzten Parteitagess erfolgen. Es sei notwendig, das Schwergewicht der gesamten politischen organisatorischen Arbeit der Partei in die Betriebe zu verlegen, mit dem Ziel, die Massen der Arbeiter in den Betrieben zu erobern. Die Gruppe Kuth Nidors-Moslow habe weiterhin verkannt, energisch gegen die „Altkommunisten“, in Wirklichkeit aber antisozialistischen Tendenzen ausgetreten und unterfährig sogar die Tendenzen, indem sie eine ganz zweideutige Rolle in den internationalen Fragen spielte. Am Schluß wird erklärt, nicht die deutsche Linke sei bankrott, sondern einige ihrer Führer. Die Beschlüsse der Exekutive, die von größter Tragweite für die kommunistische Partei sind, werden in einem Begleitwort der „Roten Fahne“ in aller Deutlichkeit zur Kenntnis genommen. Das amtliche kommunistische Organ gelobt in aller Form, den politischen Kurs zu ändern: „Mögen unsere Gegner hoffen, mögen sogar einige Stimmen in unseren eigenen Reihen behaupten, die Partei vollziehe eine Wendung „nach rechts“ und zum „Opportunismus“. Die Feinde werden auf eigenen Beinen das Gegenteil spüren und alle erblichen Parteimitglieder werden sich in der Praxis vom Gegenteil überzeugen. Die Zentrale der kommunistischen Partei nimmt gleichfalls in einer Resolution, die mit allen gegen eine Stimme bei einer Stimmabstimmung angenommen wurde, zu dem Moskauer Diktat Stellung. Die Zentrale stimmt dem offenen Brief der Exekutive zu und erkennt die Wichtigkeit der von der Exekutive an der Spitze stehenden Gruppe geübte Kritik an. Sie verbricht die organisatorischen Beschlüsse der Exekutive sofort durchzuführen und sie gegen jeden Widerstand zu verteidigen. Jeder Angriff, nicht es zum Schluß, gegen die Linke den Kommunisten in allgemeinen und gegen die neu gefassten Beschlüsse insbesondere, müsse rückstuflos bekämpft werden, von welcher Seite er auch kommen möge. In dieser Entschlossenheit drückt sich die vollkommene und reiflose Unterwerfung der deutschen kommunistischen Partei unter das Diktat von Moskau aus.

Ausland.

Wien. 1. Sept. Reichstagspräsident Löbe verließ gestern mit dem Kaiserpaar Wien, um sich auf Einladung Herrtots, des Präsidenten des französischen Parlaments, nach Paris zu begeben.

Paris. 1. Sept. Eine von den deutschen Sozialdemokraten gestern nach Marienthal einkommene Protestversammlung gegen die Beschlagnahme der Marienthaler Bilder ist von der Regierung aus formellen Gründen verboten worden.

London. 1. Sept. Angesichts des Beginns der Juristentagung betont man in London erneut den rein informatorischen Charakter der Verhandlungen.

Weitere Meldungen mit Bezug auf England.

Wie aus London berichtet wird, hat die Flugplatzbehörde die Nachricht erhalten, daß morgen ein neues Flugzeug von Berlin ankommt mit einer Ladung von zehn Millionen Pfund Sterling in deutschen Obligationen. Diese zweite Auslieferung von Berlin wird die Zahlungen Deutschlands auf Grund des Dawesplans an die Bank von England vervollständigen.

Vernehmung über die Lage in Syrien.

Paris. 1. Sept. Die öffentliche Meinung beunruhigt sich immer mehr über den Mangel an ausführlichen Erklärungen über die Lage in Syrien und bezeichnet die öffentlichen Demonstrationen der verschiedenen von englischer und amerikanischer Seite verbreiteten ersten Nachrichten als vage und ungenügend. Der „Times“ vergleicht die gegenwärtige Lage in Syrien mit der in Marokko zu Beginn der Feindseligkeiten und verlangt endlich eine genaue, ins Einzelne gehende Darstellung sowohl der feierlichen Unternehmungen als der eingeleiteten Verhandlungen. Die Regierung müsse endlich von General Sarrail genau informiert werden, um ihrerseits die Öffentlichkeit über die beantragenden Vorgänge in Syrien unterrichten zu können. Soeben trifft aus Paris ein Telegramm ein, in dem General Sarrail den Fall von Suéida energisch dementiert.

Angriff bei Albuernas im Gange.

Madrid. 1. Sept. Die spanische und die französische Flotte an der marokkanischen Küste hat gestern nachmittag ein heftiges Bombardement der Stellungen der Rifisten in der Bucht von Albuernas begonnen. Die Kriegsschiffe eröffneten um drei Uhr nachmittags das Feuer. Die Beschießung dauerte über zwei Stunden und verursachte schwere Beschädigungen auf der Seite der Rifisten. Weiter wird von spanischer Seite mitgeteilt, daß mit dieser Beschießung die seit langer Zeit vorgesehene Operation gegen Albuernas begonnen habe. Es sei möglich, daß eine Landungsaktion spanischer Truppen in der Bucht in wenigen Tagen in der Nähe von Sidi Dris erfolgen werde. Die Landungsaktion soll den Zweck haben, einen Landungsstich auf Sidi vorzubereiten. An der getriggerten Beschießung nahmen auch französische und spanische Jäger teil. General Primo de Rivera ist gestern nachmittag in Albuernas angekommen, wo er eine Besprechung mit General Jordana sowie mit dem Generalführer der Rifisten hatte. Auch der französische General Dollart hat zusammen mit seinem Stab an dieser Besprechung teilgenommen. Nach Schluß der Sitzung erklärte Primo de Rivera, daß die gemeinsame Operation in den nächsten Tagen beginnen werde. Er habe volles Vertrauen auf einen günstigen Ausgang dieses sorgfältig vorbereiteten Unternehmens.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenburg. 1. Sept. (Erste Hilfe bei Wespenstichen.) Man hört in jetziger Zeit viel von Wespenstichen in der Mundhöhle, wegen die wegen der damit verbundenen Erstickungsgefahr sofort Gegenmaßregeln getroffen werden müssen. Nach ärztlicher Auslage ist als erste Hilfe das sofortige Einpinseln mit Jod, das Gurgeln mit Alkohol und das Zerlegenlassen von kleinen Eisstückchen im Munde anzuwenden.

25jähriges Jubiläum des Turnvereins Denna.

Denna. 31. Aug. 1925.
Der auch das Wetter am Festionntag Vormittag ziemlich unruhig und kühl, worunter die Leistungen der Wettkämpfer litten, so nahm das Fest doch einen von der Witterung ungehinderten Verlauf. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Samstagabend mit einem Bankett im Gemeindefaal des neuen Schulhauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einem von Hl. König gesprochenen Prolog richtete Vorstand Ernst Hörter herzliche Begrüßungsworte an die festliche Versammlung und warf einen Rückblick auf die letzten 25 Jahre. U. a. gedachte er ehrend der 13 im Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder; er bemerkte, daß nach fünf Gründern in unserer Mitte weilen, danke denselben für ihre Treue und ermahnte die Jugend, in deren Fußstapfen zu treten und ebenso treu zum Verein und zur Turnhalle zu stehen. Schultheiß Rohrlot begrüßte namens der Gemeinde die Anwesenden und auswärtigen Gäste, würdigte die vortrefflichen Eigenschaften des deutschen Turnens und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf. Schülerturnwart Wankmüller zeigte mit einer Schülereileidenschaft Begeisterung und Begeisterung, die von turnerischem Können zeugten. Handlehrer Straußmaier, Schwann überbrachte die Glückwünsche der Ganztagsung. Er wies auf die gesundheitslichen Vorteile körperlicher Leibesübungen hin, die in armer Vorzeit vorzugsweise von den Sträubenberdts, den ehemaligen Besitzern der demnachbarren nun in Trümmern liegenden Burg, betrieben wurden. Aber während damals körperliche Leibesübungen mehr ein Privilegium der

Bestgestellten waren, sind dieselben heute Gemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden. Handelt es sich heutzutage doch nicht allein bloß um die Pflege gesunder Leibesübungen sondern auch um die sittliche Erziehung unserer Jugend, die Befähigung des einseitigen Egoismus und Heranbildung unserer Jugend zu guten Staatsbürgern. Schriftführer und ereignen der Vorstand Wankmüller nahm unter Ueberleitung künstlerisch ausgeführter Ehrenurkunden die Führung verdienter Mitglieder vor, indem er deren Verdienste für langjährige, treue Mitgliedschaft würdigte und sie bat, dem Verein auch weiterhin die Treue zu bewahren. Es sind dies die Herren: Ludwig Neuweller, Ernst Hummel, Ernst Hörter, Karl Burkhardt, Robert Neuweller, Ernst Hörter, Namens der Geehrten dankte Jubilar Hummel und schloß mit einem Treuegelübde für den Jubilarverein. Ein Theaterstück „Heberle“ brachte, gut durchgeführt, frohe Abwechslung, dazu traten Freilichtspiele der aktiven Turner unter Leitung von Tarmann Neuweller und ein prächtiger Reigen der Damen. Dies und gemeinsame Gesänge sowie die prächtigen Weisen der Dennaer Musikkapelle schufen eine gehobene Stimmung.

Tagweise leitete den Haupttag ein. An die Kampfrichterung schlossen sich die Wettkämpfe, zu denen etwa 80 Turner antraten. Gezurrt wurde in zwei Abteilungen: Geräte-Turnen und volkstümlicher Wettkampf. Das Turnen, das durch stilles Wetter beeinträchtigt wurde, zog sich bis nach 10 Uhr hin; daran schloß sich eine Sitzung des Vorstandes und Turnauschusses sowie der Turn- und Jugendwarte des Lin. Schwarzwalddistriktes. Um 12 Uhr marschierten die Vereine zum Festtag auf, der sich durch den festlich geschmückten Ort nach dem Festtag bewegte. Inzwischen hatte sich der Himmel aufgehellt, und die Sonne beleuchtete eine frohe Menschenmenge. Schultheiß Rohrlot ließ alle Festteilnehmer zum Jubiläumsgelächter des Vereins willkommen heißen. Wie im Leben des Einzelnen es Tage und Stunden gebe, die sich dem Gedächtnis einprägen, weil sie einen Markstein bilden, so gebe es auch im Vereinsleben Tage, die in der Vereinsgeschichte gleich Denkmalen hervorragen. Ein solcher Tag sei auch heute. Der einundzwanzigste Jahrestag wurde der Verein gegründet, als ein schwaches Kind habe er sich kräftig weiterentwickelt und schöne Erfolge errungen. Rammigleich seien die Bestrebungen des menschlichen Geistes und viele Mittel gebe es neben der einmündigen Herangehensweise des Einzelnen, diesem Geist auch eine körperliche Erziehung und belebende Nahrung zu geben. Diese Bestrebungen scheiden sich in zwei Hauptteile: dem Körper und dem Geist zu dienen. Erst der Körper, dann der Geist sei der Ausdruck eines belebten Volkserziehers. Soll der Geist sich aufschwingen zu Höherem, so müsse zuvor dem Körper ein fester, widerstandsfähiger Körper geschaffen werden. Dies strebe das Turnen an, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts verdrängt und angefeindet, heute Gemeingut aller geworden sei und sich in Würdigung seines erzieherischen Wertes der dankenswerten Unterstützung von Staat und Behörden erfreue. Das Turnen erziehe ein satrartiges und sittliches Geschlecht. In solchen Licht betrachtet, müsse es jedem zur Freude gereichen, an diesem Tage auf die Erfolge der turnerischen Bestrebungen hinzuweisen, und jeder werde es als eine dankbare Aufgabe betrachten, den guten Geist, der die deutsche Turnerschaft befehle, zu erhalten zum eigenen Wohl und zum Schutze des Vaterlandes. Das Hoch des Redners galt der deutschen Turnkunst. Vorstand Hörter richtete einen herzlichen Willkomm an die Festteilnehmer und dankte für den zahlreichen Besuch. Der Jubiläumsverein habe seit den Tagen der Gründung eine Stufe erklimmen, von der er mit Stolz auf die letzten 25 Jahre zurückblicken könne. Das erste den Verein nicht nur mit Stolz, sondern bilde gleichzeitig die Liebhaber zu weiterem turnerischen Streben und Arbeit, damit man nach weiteren 25 Jahren mit Ehren und Achtung der heutigen Turner gedenken möge. Fräulein Maria Danner überreichte unter passenden Worten namens der Festteilnehmer ein Fahnenband mit den herzlichsten Wünschen für den Jubiläumsverein. Der weitere Nachmittag wurde ausgefüllt mit turnerischen Darbietungen: Schülerturnen an Barren und Turnmatten, Mannschaftskämpfe in Geräte- und volkstümlichen Turnen, Stafettenlauf, sowie Meisterkämpfe im Faustball. Um 6 Uhr nahm Vorstand Hörter die Preisverteilung mit folgendem Ergebnis vor:

- Geräte-Turn-Kampf.** 1. Preis Alfred Böde, Schwann mit 80 Pkt., 2. Fritz Büchle, Schwann, 87 P., je einen 3. Anton Sir, Wildbad und Karl Schwarzmaier, Wildbad, je 86 P., je einen 4. Hermann Reichle, Engelsbrand und Ernst Hummel, Schwann, je 85 P., 5. Ernst Bauer, Schwann, 82 P., 6. Max Widinger, Schwann, 81 P., je einen 7. Gullao Kren, Oberhausen, Friedrich Fischer, Knobach, Max Schmitzer, Schwann und Emil Hermann, Schwann, je 79 Pkt., 8. Karl Kren, Wildbad, 75 Pkt., 9. Wilhelm Schwoiger, Oberhausen, 74 P., 10. Richard Göt, Engelsbrand, 73 P., je einen 11. Fritz Eltel, Wildbad und Paul Hörter, Wildbad, je 72 P., 12. Adolf Bodamer, Höfen a. E., 69 P., je einen 13. Gullao Wollinger, Oberhausen und Rubens Achermann, Höfen a. E., je 67 P., je einen 14. Gottlieb Kuhn, Oberhausen und Paul Moultsch, Döbel, je 66 P., 15. Hermann Treiber, Wildbad, 65 P., 16. Gullao Hummel, Denna, 63 P., je einen 17. Fritz Schenkel, Oberhausen und Eugen Kohrer, Höfen a. E., je 62 P., 18. Karl Näher, Höfen a. E., 61 Pkt.
- Volkstümli. Vier-Kampf.** 1. Preis Eduard Köck, Neuenburg, 80 P., je einen 2. Fritz Köck, Neuenburg und Andreas Wild, Schwann, je 76 P., je einen 3. Wilhelm Voss, Wildbad und Ernst Bauer, Schwann, je 69 P., 4. Fritz Büchle, Schwann, 68 P., 5. Eugen Becht, Oberhausen, 66 Pkt., 6. Hugo Voss, Schimberg, 64 P., 7. Helmut Löbe, Wildbad, 63 P., 8. Richard Göt, Engelsbrand, 62 P., je einen 9. Albert Wollinger, Oberhausen, Wildbad, 60 P., 10. Gullao Späth, Engelsbrand, 60 Pkt., je einen 11. Otto Boehmann, Höfen a. E., Karl Hummel, Conweiler, Fritz Reichle, Conweiler und Wilhelm Laup, Conweiler, je 56 P., 12. Anton Sir, Wildbad, 57 P.,

August 1925.
ge.
Kantnen geben
unser lieber
er und Antel
„Ochsen“
geschieden ist.
sch.
agner.
ittag 3 Uhr.
llig!
Mk. 5.40, Holst.
Mk. 5.60, Deutsch-
6.60. Alle Sorten
Versand frei Haus
Hamburg 21.
Umsatz!
ise
grossen
7.50
12.-
2.-
4.-
3.50
3.-
2.50
3992

13. Fritz Laupp, Comptroller, 56 P., je einen 14. Hermann Büchle, Schwaan und Richard Schöninger, Engelsbrand, je 55 P., je einen 15. Albert Kern, Wildbad, Albert Krumler, Denaach und Gustav Reuwerler, Denaach, je 54 P., 16. Karl Laupp, Comptroller, 53 P., je einen 17. Wilhelm Kappeler, Oberhausen und Karl Schauble, Engelsbrand, je 52 P., 18. Fritz Dürr, Schönbühl, 51 P., 19. Gustav Schöbke, Engelsbrand, 50 P., je einen 20. Wilhelm Finkbeiner, Reutenbürg, Fritz Treiber, Denaach und Gustav Stängle, Döbel, 49 Pst.

Geräte-Mannschafts-Kampf. 1. Preis Turn-Verein Schwann, 427 Pst., 2. Turn-Verein Wildbad, 381 P.

Volksstamm-Mannschaftskampf. 1. Preis Turnverein Schwann, 329 P., 2. Turnverein Wildbad, 304 P.

Mannschafts-Stafettenlauf. 1. Preis Turnverein Reutenbürg. Abends fand Festball statt, der Montag brachte ein vom Wetter begünstigtes Kinderfest und damit einen hübschen Abschluss der Jubiläumfeier.

Württemberg

Sulz a. N., 1. Sept. (Selbsterhang.) Von einem hiesigen Bürger wurde dieser Tage im Hohen Rain ein weißer Maulwurf gefangen, was eine große Seltenheit ist.

Stuttgart, 1. Sept. (Rechtswunder in Miets-Angelegenheiten.) Die Witwe Flora Stein zahlte für ihre sieben-Zimmerwohnung in der Hohenheimerstraße 126 Mark monatlich, verlangte dagegen für zwei abvermietete, mittelmäßig möblierte Zimmer ohne Bettwäsche 120 und später 130 Mark monatlich. Sie hatte sich vor dem Amtsgericht wegen Übertreibung hoher Mietsforderung zu verantworten und verteidigte sich mit dem Hinweis darauf, daß sie auf den Erwerb aus Unterermietung angewiesen sei und ohne diesen der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen würde. Der Sachverständige der Preisprüfungsstelle berechnete unter wohlwollender Berücksichtigung der Mietslage der Vermieterin einen Miets von 90 Mark für beide Zimmer zusammen, jedoch monatlich 30-40 Mark zuviel genommen wurde. Das Urteil lautete auf zehn Tage Gefängnis oder 50 Mark Geldstrafe und Einziehung des Heberlofes von 100 Mark. Wenn auch die möblierten Zimmer nicht mehr der Hauswirtschaft unterliegen, so besteht doch keineswegs sog. Karrenrecht in bezug auf die Höhe der Miete.

Stuttgart, 1. Sept. (Durch Vohnensalat drei Personen vergiftet.) In der Familie des Verlagsbuchhändlers Richard Dolzowarth in der Bismarckstraße 2 hatte sich der Verkauf eines Einzelmagazins gefehlt. Damit die darin befindlichen Bohnen nicht verderben sollten, wurden sie als Vohnensalat zubereitet. Nach dessen Genuß erkrankten die Frau, das Dienstmädchen und die Putzfrau. Die 26 Jahre alte Frau Gretel Dolzowarth, geb. Keller, starb gestern früh, das Dienstmädchen gestern abend und die Putzfrau heute morgen. Verlagsbuchhändler Dolzowarth mußte sich infolge Magenkrankheit des Gemisses enthalten und entging dadurch dem gleichen Schicksal.

Gammstadt, 1. Sept. (5 mal 5 = 25!) Es gibt noch Gemeinnützigkeit im deutschen Volke! Die Kurze für eine Juppelin-Spende finden einen Widerhall in den deutschen Herzen; auch bei denen, die auf der Schwärzseite leben. Beweis dafür sind folgende, an die „Gammstädter Zeitung“ gerichteten Zeilen: „Den 3 armer Handwerksburche und han en Ihre Zeitung glicke, daß Se an glicke (kleine) Spende anemat. I han 5 mal 5 Kienig betreit für die Juppelin-Diste und ditt om Bekleidigung.“ — Das Blatt schreibt dazu: „Wie werden sehr erst die von der Sonnenseite, die Wohlthätigen, brüternen, damit die Juppelin-Spende wasche, blühe und gediehe! Ein solches Vorbild muß aufreißend wirken. Ein Handwerksburche greift tief in denbeutel und erweist sich für seine Verhältnisse als Dvierswiltiger großen Stils. Gibt mehr oder weniger „sauer“ erworbene 2 deutsche Reichspennige, darunter hübschante Kupfermünzen, die am Altar des Vaterlands! Das sei dankend bestätigt. Baderer Handwerksburche!“

Gillingen, 1. Sept. (Im Rausch tödlich abgetötet.) Die Urhade des Todes des am letzten Samstag in der Verfoeimer Straße mit zertrümmertem Schädel aufgefundenen Schäfers Gg. Schmidt ist nunmehr einwandfrei festgestellt. Fremde Einwirkung ist mit Sicherheit ausgeschlossen; es liegt vielmehr ein Unglücksfall infolge Trunkenheit vor. Schmidt, ein an sich ruhiger, nüchtern Mensch, hat am Freitag abend mehrere Wirtshäuser besucht. Er ist kurz vor dem Abbruch in fast angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen und hat sich von seinem Schlafraum aus noch auf die Bleitform des Hauses begeben. Dort ist er — wahrscheinlich bei dem Versuch, sich zu erbrechen — über die niedere Brüstung auf die Straße hinabgefallen.

Rottenburg, 1. Sept. (Estrichhügel. — Besitzwechsel.) Oberjustizrat Sehle, der Vorstand des hiesigen Landesgefängnisses, ist plötzlich

von weiter her kommen, können, können Sie dann auch einiges Sachweck und Schinken mit auf die Rückreise nehmen.“ „Nanan Schinken!“ rief der Schulmeister in einem Tone, der bewies, daß dieses wieder eines jener deutschen Worte war, deren Bedeutung ihn reizte, und zwar in einem solchen Grade, daß ihm das Wasser in zwei Rinnen aus beiden Mundwinkel herausfloß, während sich das Jäpschen seines langen Halses auf und abwärts bewegte, als verschlänge er schon ein Stück dieser ihm so selten vorkommenden Speise.

Die Frau ihrerseits war durch diese Worte gleichfalls gewonnen. Die Keckheit des jungen Bauernbüchsen gefiel ihr und sie gab sich Mühe, denselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Liebessüchtheit anzusehen. „Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders tun,“ sprach sie endlich, „so sind wir halt so frei, ich und mein Mann und das Mädchen da. — Aber Theres,“ rief sie plötzlich — „wenn das die hochwürdige Frau erfährt!“

„So lassen Sie mich noch Hause gehen,“ erwiderte das Mädchen. „Gehen Sie allein hin mit Ihrem Manne.“ „Nanan Schinken!“ seufzte der Schulmeister wieder und schaute seine Frau mit zwei Augen an, denen sie nicht mehr widerstehen konnte.

„Nun, Theres, wenn ich hingehe, dann müssen Sie auch mit. Ich darf Sie nicht allein lassen. So will ich denn diese Hände auf mich nehmen! Führen Sie uns in den Bauernhof, und damit Sie wissen, wer wir sind, so sehen Sie hier meinen Mann, Schulzeher — mich, seine Frau, und hier eine Noppe, welche in acht Tagen das Glück hat, den Säuleter zu nehmen. — Selen Sie wider gut, Fräulein, ich werde der hochwürdigsten Frau nicht's dermeiden!“

Unter fortwährendem Geplauder der vielen Frau war der Rattenhof erreicht und Alois führte seine Gäste in die Stube, wo sich mehrere gedeckte Tische befanden, welche auch teilweise schon mit Gästen besetzt waren.

„Bring' Euch böhmische Walfaher,“ sagte Alois zu seinem Vater. „Sie kommen weit her und sollen, wenn sie wieder nach Hause kommen, nicht sagen, daß sie in Bayern nicht gut aufgenommen waren.“

„Freut mi!“ rief der alte gemüthliche Rattenhofbauer. „Seid's willkommen und eßt und trinkt so viel als mög's!“

Zu seinem Sohne aber sagte er leise: „Alois, Du verschmeichst so mit denne G'stallen alle andern Leut. Die hält'n ja benot d' Fou'n nüt besa jantrog'n können! Er steigt aus

von weiter her kommen, können, können Sie dann auch einiges Sachweck und Schinken mit auf die Rückreise nehmen.“ „Nanan Schinken!“ rief der Schulmeister in einem Tone, der bewies, daß dieses wieder eines jener deutschen Worte war, deren Bedeutung ihn reizte, und zwar in einem solchen Grade, daß ihm das Wasser in zwei Rinnen aus beiden Mundwinkel herausfloß, während sich das Jäpschen seines langen Halses auf und abwärts bewegte, als verschlänge er schon ein Stück dieser ihm so selten vorkommenden Speise.

Die Frau ihrerseits war durch diese Worte gleichfalls gewonnen. Die Keckheit des jungen Bauernbüchsen gefiel ihr und sie gab sich Mühe, denselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Liebessüchtheit anzusehen. „Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders tun,“ sprach sie endlich, „so sind wir halt so frei, ich und mein Mann und das Mädchen da. — Aber Theres,“ rief sie plötzlich — „wenn das die hochwürdige Frau erfährt!“

„So lassen Sie mich noch Hause gehen,“ erwiderte das Mädchen. „Gehen Sie allein hin mit Ihrem Manne.“ „Nanan Schinken!“ seufzte der Schulmeister wieder und schaute seine Frau mit zwei Augen an, denen sie nicht mehr widerstehen konnte.

„Nun, Theres, wenn ich hingehe, dann müssen Sie auch mit. Ich darf Sie nicht allein lassen. So will ich denn diese Hände auf mich nehmen! Führen Sie uns in den Bauernhof, und damit Sie wissen, wer wir sind, so sehen Sie hier meinen Mann, Schulzeher — mich, seine Frau, und hier eine Noppe, welche in acht Tagen das Glück hat, den Säuleter zu nehmen. — Selen Sie wider gut, Fräulein, ich werde der hochwürdigsten Frau nicht's dermeiden!“

Unter fortwährendem Geplauder der vielen Frau war der Rattenhof erreicht und Alois führte seine Gäste in die Stube, wo sich mehrere gedeckte Tische befanden, welche auch teilweise schon mit Gästen besetzt waren.

„Bring' Euch böhmische Walfaher,“ sagte Alois zu seinem Vater. „Sie kommen weit her und sollen, wenn sie wieder nach Hause kommen, nicht sagen, daß sie in Bayern nicht gut aufgenommen waren.“

„Freut mi!“ rief der alte gemüthliche Rattenhofbauer. „Seid's willkommen und eßt und trinkt so viel als mög's!“

Zu seinem Sohne aber sagte er leise: „Alois, Du verschmeichst so mit denne G'stallen alle andern Leut. Die hält'n ja benot d' Fou'n nüt besa jantrog'n können! Er steigt aus

Gäste die Hof-Ausführung im Naturtheater. Die Ausstellung war überaus zahlreich besucht; die Feststadt hatte reichen Fliegenhauch angelockt. Die Ausstellung wird bis nächsten Sonntag verlängert.

Heidenheim, 1. Sept. (Dreifache Hochzeit.) Das Brautpaar Monteur Robert Wurr und Anna Kröner schloß den Eheband, während gleichzeitig die beiden Elternpaare der jungen Leute, Fabrikarbeiter Karl Wurr und Anna, geb. Koch, wie der Maurer Job. Kröner und Karoline, geb. Med das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen konnten.

Waldhausen, D. N. Reersheim, 1. Sept. (Tophus.) Der Reichswehrsoldat Kaiserauer der Garnison Caanhoff besuchte in seinem Urlaub vor einigen Wochen seine hier wohnhaften Eltern. Nach kurzer Anwesenheit im Elternhause erkrankte dessen Vater, er selbst und noch sechs Geschwister. Bei sämtlichen Erkrankten wurde vom Arzt Tophus festgestellt. Der Soldat wurde in seine Garnisonstadt übergeführt, während seine sechs Geschwister in Reersheim in Isolierbaracken untergebracht wurden. Kurz nach der Erkrankung ist der Vater gestorben. Nun ist gestern als zweites Opfer der Seuche ein 14jähriger Sohn beerdigt worden.

Wahlheim, D. N. Elmungen, 1. Sept. (Zur Warnung.) Während des letzten Gewitters war die jüngere Tochter des Landwirts Helmle in Bertschach mit dem Buzen der Stube beschäftigt. Da es schon dunkel wurde, drehte sie das elektrische Licht auf und schob die Lampe höher hinauf. Da sie nicht mehr sah, daß die Lampe über dem Kopf stand, wurde sie so stark elektrisiert, daß sie am ganzen Körper steif wurde und nicht mehr weg konnte. Durch einen kräftigen Ruck gelang es ihr endlich loszukommen. Dabei fiel sie mit einem fürchterlichen Schlag auf den Boden, ohne sich aber zu verletzen. Den Schrecken spürte sie noch lange in ihrem Gliedern. Dieser Fall ist eine Warnung, nie mit feuchten Fingern auf feuchten Gläsern zu spielen.

Elmungen, 1. Sept. (Anstufungsmäßigung.) Die hiesige Oberamtspostkassette hat den Anstieg für Darlehen an Private von 15 auf 14 Prozent ermäßigt.

Wiesbaden, 1. Sept. (Kauerei.) Sonntag abend spielte sich beim Bahnhofs eine Kauerei ab, die durch sofortiges Eingreifen der Bahnpolizei noch gut abgelaufen ist. Die Stuttgarter und Daller Reichsbannerleute, die sich bei der hiesigen Bannerweihe beteiligten, marschierten geschloffen auf den Bahnhof, wo sie, lt. „Wiesbadener Zeitung“, durch einige Dakenkreuzer (angeblich Deilbrunner aus einem Spaziergang) begleitet wurden. Es wurden Beschimpfungen hin und her ausgesprochen und dabei soll ein Dakenkreuzer durch den geschloffenen Zug gelassen sein, was sofort zu großen Erregungen führte. Im Nu hing ein großer Haufen aneinander (stets 100 Mann). Auch mit Stahlruten wurde zugeschlagen, wobei vier Mann leichtere und schwerere Verletzungen erlitten. Die Staatsanwaltschaft hat den Fall schon in Händen.

Waldheim, D. N. Söhringen, 1. Sept. (Erlöshen.) Am Sonntag abend wurde der 21 Jahre alte Jakob Söcht von einem hier bediensteten jungen Mann ohne Vorwissen mit Posten erschossen. Die Familie Söcht hatte erst vor einigen Wochen den Tod ihrer Tochter zu beklagen.

Baden

Wurzheim, 1. Sept. (Bei dem Wochenmarkt wurde festgehalten, daß eine hiesige Händlerin etwa 1 Jtr. Trauben verkauft hatte und dabei eine Schüssel auf der Waage stehen hatte, die sie mit 300 Gramm berechnete, die aber in Wirklichkeit 300 Gramm wog. Es wurde auf diese Weise jeder Käufer um etwa 60 Gramm das Pfund betrogen. Waage und Gewichte wurden sofort beschlagnahmt.

Freiburg, 1. Sept. (Ein Strafgefangener des hiesigen Amtsgefängnisses war am letzten Freitag in der Stauener Gegend während des Holzfahrens entwichen. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr wurde der Gefängniswärter in Freiburg, der den Dienst an der Gefängnisbewachung zu versehen hatte, nicht wenig überrascht, als sich der Sträfling von selbst wieder einfandte.

Neerburg, 1. Sept. Die Leiche des Chauffeurs Hilde aus Daisendorf, der am letzten Sonntag bei einer Gabelfahrt ertrunken war, wurde am Samstag nachmittags aus einer Tiefe von 100 Metern und etwa 50 Meter vom Ufer entfernt, emporgezogen.

Bermittlichtes

„Kaffee Schläger!“ Ein Besucher des Grabmals des deutschen Helden Schläger erzählt u. a. folgendes: „Dann standen wir in stiller Ergriffenheit am Grabe des Helden, dessen Namen in schlichten Worten ein einfaches Denkmal schmückte. Wir freuten uns der dankbaren Anteilnahme so vieler Volksgenossen bis in die neueste Zeit, denn unser Kranz kam zu ungezählten anderen irischen Kränzen und Blumenpenden. Unter die

wie a Biogelcheuch und sie wie a rote Ranna und's Dienbl mit ihre brinnete Haar — no 's Dienbl, Caffe v. n. n. hat die a Boor Aug'n! Soll das die Toqiet von denne G'stallen sein?“

„Gott bewahre!“ entgegnete Alois. „Das Dienbl ist nur in ihrer Begleitung walfaher't g'angen. Sie seß, wenn sie wieder heim kommt, in's Kloster geh'n und hat keine Freud dazu.“

„Ja's Kloster und hoo Freud dazu? Reht do schau her! do wenn i wos d'rein s'reden hätt', das g'scheht nüt. Daonahelnd sieht i' aor a so kall' aus — des arm G'schöpf!“

Alois war über die Theresen zu Arm gewordene Empathie von Selten seines Vaters innig erfreut und er machte einen Späß, indem er sagte: „Nun, Vater, wenn Euch des Dienbl so g'fällt und Ihr meint, sie soll nüt in's Kloster, so könntet Ihr's ja heiraten.“

„Wär a nüt aus!“ entgegnete heiter der Alte, auf den Späß eingehend. „Was die Rest wohl jaget, wenn's ja a Schlegelmautter krieget; dann kannt's no lang wartin, bis i' n' Austrag nemet und domit wär eng Juliment los G'fallen tho. — Schau af die G'st, Alois, daß alg felt!“

Vater und Sohn trennten sich und plauderten mit den Anwesenden, hielten sie Plätze einnehmen und sorgten für deren rechtliche Bewirtung. Alois war sehr, Theresen mit dem seinem Dache zu wissen. Beide vertrieben, sich die die Augen zu suchen, und wenn sich ihre Blide gerade begehen, sagten sie sich in diesem Momente mehr als je in einer Stunde hätten aussprechen können. Der laune Sedon und seine leine Gattin waren unendlich beilichig. Das Gesicht des Lehrers wurde bei jeder neuen Schäl freudunbläher; er sah mit Herzenslust und man sah es ihm an, daß sein Appetit nicht von heute und gestern war, denn er schen mit der Anzahl Spellen immer zu nehmen. Die Frau unterhielt sich mit einer neben ihr sitzenden Bauersfrau und machte Vergleiche über die bayerischen und böhmischen benomittelt und kam bei jeder neu aufgetragenen Speise den Refrain zurück: „Ja sehen Sie, das kann u. n. halt uns nicht einmal um's Geld haben; auch mir le'stalt ich eine rechte Ehe antun und mie's ja mechen lassen!“

Der Rattenhofbauer unterhielt sich länger mit Theresen und ward von deren lebenswürdigen Benehmen und deren Beschcheidenheit in der Tat für sie eingenommen.

(Fortsetzung folgt)

Der lateinische Bauer.

Dorfgeschichte aus dem bairischen Waldgebirge.
Von Maximilian Schmidt.

11. „Frau.“ sagte etwas verzagt der lange Sebastian, welcher war die deutschen Ergüsse seiner Theresen nicht verstand, da er nur böhmisch sprach — aber recht wohl merkte, daß das Mädchen keine Komplimente bekam — „Frau sanke nicht das junge Blut!“

„Was hat er hinein zu reden!“ rief erzürnt die Frau. „Wär er am Ende gar dem Mädchen recht geben? Ich rote ihn, nicht gemüth, oder —“

Sie schloß ihren Satz mit einer Gekülkulation, welche ihre teure Ehehälte besser verstand als ihre deutsche Ergüsse, und seine ganze Erwiderung bestand in einigen Schmalzern, welche er mit seinen langen Fingern hervorbrachte, was gewöhnlich geschah, wenn er seine Worte verschlucken mußte.

Die Frau schimpfte noch eine Weile fort und würde damit nicht sobald zu Ende gekommen sein, wäre nicht Alois näher gekommen und hätte ihren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

„Guten Tag!“ redete er sie an. „Sie kommen wohl als Gäste zur Lemminger Kirchweih?“

„Kirchweih!“ rief der Schulmeister unter einigen freudigen Bewegungen aus. Es war dieses eines jener deutschen Worte, deren Bedeutung einen eigenen Reiz für ihn hatte.

Die Frau aber erwiderte ernst: „Wir sind böhmische Walfaher und nirgends geladen außer bei der Madonna zu Neukirchen.“

„Nun da Sie gerade des Wegs sind,“ sprach munter der junge Burche, „so werden Sie wohl ein kleines Nachkirchweihmahl nicht verschmähen, wenn ich Sie freundlich hierzu einlade.“

Die Lehrerin war über diese unerwartete Einladung überrascht und schaute den jungen Mann verblüfft an. Dieser vermied es wohl, Theresen anzublicken, und fuhr in gutmüthigem Tone fort:

„Wir haben die böhmischen Walfaher sehr gern. Wollen Sie also meine Einladung annehmen, so wird es mich und meinen Vater freuen. Und da Sie, dem Ansehen nach,

von weiter her kommen, können, können Sie dann auch einiges Sachweck und Schinken mit auf die Rückreise nehmen.“ „Nanan Schinken!“ rief der Schulmeister in einem Tone, der bewies, daß dieses wieder eines jener deutschen Worte war, deren Bedeutung ihn reizte, und zwar in einem solchen Grade, daß ihm das Wasser in zwei Rinnen aus beiden Mundwinkel herausfloß, während sich das Jäpschen seines langen Halses auf und abwärts bewegte, als verschlänge er schon ein Stück dieser ihm so selten vorkommenden Speise.

Die Frau ihrerseits war durch diese Worte gleichfalls gewonnen. Die Keckheit des jungen Bauernbüchsen gefiel ihr und sie gab sich Mühe, denselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Liebessüchtheit anzusehen. „Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders tun,“ sprach sie endlich, „so sind wir halt so frei, ich und mein Mann und das Mädchen da. — Aber Theres,“ rief sie plötzlich — „wenn das die hochwürdige Frau erfährt!“

„So lassen Sie mich noch Hause gehen,“ erwiderte das Mädchen. „Gehen Sie allein hin mit Ihrem Manne.“ „Nanan Schinken!“ seufzte der Schulmeister wieder und schaute seine Frau mit zwei Augen an, denen sie nicht mehr widerstehen konnte.

„Nun, Theres, wenn ich hingehe, dann müssen Sie auch mit. Ich darf Sie nicht allein lassen. So will ich denn diese Hände auf mich nehmen! Führen Sie uns in den Bauernhof, und damit Sie wissen, wer wir sind, so sehen Sie hier meinen Mann, Schulzeher — mich, seine Frau, und hier eine Noppe, welche in acht Tagen das Glück hat, den Säuleter zu nehmen. — Selen Sie wider gut, Fräulein, ich werde der hochwürdigsten Frau nicht's dermeiden!“

Unter fortwährendem Geplauder der vielen Frau war der Rattenhof erreicht und Alois führte seine Gäste in die Stube, wo sich mehrere gedeckte Tische befanden, welche auch teilweise schon mit Gästen besetzt waren.

„Bring' Euch böhmische Walfaher,“ sagte Alois zu seinem Vater. „Sie kommen weit her und sollen, wenn sie wieder nach Hause kommen, nicht sagen, daß sie in Bayern nicht gut aufgenommen waren.“

„Freut mi!“ rief der alte gemüthliche Rattenhofbauer. „Seid's willkommen und eßt und trinkt so viel als mög's!“

Zu seinem Sohne aber sagte er leise: „Alois, Du verschmeichst so mit denne G'stallen alle andern Leut. Die hält'n ja benot d' Fou'n nüt besa jantrog'n können! Er steigt aus

wie a Biogelcheuch und sie wie a rote Ranna und's Dienbl mit ihre brinnete Haar — no 's Dienbl, Caffe v. n. n. hat die a Boor Aug'n! Soll das die Toqiet von denne G'stallen sein?“

„Gott bewahre!“ entgegnete Alois. „Das Dienbl ist nur in ihrer Begleitung walfaher't g'angen. Sie seß, wenn sie wieder heim kommt, in's Kloster geh'n und hat keine Freud dazu.“

„Ja's Kloster und hoo Freud dazu? Reht do schau her! do wenn i wos d'rein s'reden hätt', das g'scheht nüt. Daonahelnd sieht i' aor a so kall' aus — des arm G'schöpf!“

Alois war über die Theresen zu Arm gewordene Empathie von Selten seines Vaters innig erfreut und er machte einen Späß, indem er sagte: „Nun, Vater, wenn Euch des Dienbl so g'fällt und Ihr meint, sie soll nüt in's Kloster, so könntet Ihr's ja heiraten.“

„Wär a nüt aus!“ entgegnete heiter der Alte, auf den Späß eingehend. „Was die Rest wohl jaget, wenn's ja a Schlegelmautter krieget; dann kannt's no lang wartin, bis i' n' Austrag nemet und domit wär eng Juliment los G'fallen tho. — Schau af die G'st, Alois, daß alg felt!“

Vater und Sohn trennten sich und plauderten mit den Anwesenden, hielten sie Plätze einnehmen und sorgten für deren rechtliche Bewirtung. Alois war sehr, Theresen mit dem seinem Dache zu wissen. Beide vertrieben, sich die die Augen zu suchen, und wenn sich ihre Blide gerade begehen, sagten sie sich in diesem Momente mehr als je in einer Stunde hätten aussprechen können. Der laune Sedon und seine leine Gattin waren unendlich beilichig. Das Gesicht des Lehrers wurde bei jeder neuen Schäl freudunbläher; er sah mit Herzenslust und man sah es ihm an, daß sein Appetit nicht von heute und gestern war, denn er schen mit der Anzahl Spellen immer zu nehmen. Die Frau unterhielt sich mit einer neben ihr sitzenden Bauersfrau und machte Vergleiche über die bayerischen und böhmischen benomittelt und kam bei jeder neu aufgetragenen Speise den Refrain zurück: „Ja sehen Sie, das kann u. n. halt uns nicht einmal um's Geld haben; auch mir le'stalt ich eine rechte Ehe antun und mie's ja mechen lassen!“

Der Rattenhofbauer unterhielt sich länger mit Theresen und ward von deren lebenswürdigen Benehmen und deren Beschcheidenheit in der Tat für sie eingenommen.

(Fortsetzung folgt)



Stur
hof
Jung
Schwe
56-60
len 1. 55
rinder 1.
1. 34-4

Ausstellung war
Fragen und
Das Brautpaar
den Ehemann
jungen Leute
wie der Mann
Fest ihrer Sil-

Der Reichs-
in seinem Hirn.
Nach kurzer
er selbst und noch
vom Rest Toppas
überführt,
Festhalten un-
der Vater ge-
eine 14tägige

Wah-
des Landwirts
beschäftigt. Da es
auf und schob
und auf rufen
an ganzen Kör-
einen kräftigen
sie mit einem
Der Fall ist
im Grunde sich an

Die hiesige Ober-
klasse von 15 auf

abend spielte sich
fortiges Eingrei-
Die Stuttgarter
blieben Nummer
den Bahnhofs
ge Dankens
begleitet wurde
ausgesprochen
schließen den
Jahren führte. Im
100 Mann. Auch
Ramm leitete
Staatsanwaltschaft

den. Im Som-
er von einem für
Brosen erlitten
den Tod einer

erz wurde feige-
Trauben verkauft
den hatte, die für
schief 30 Gramm
er um etwa 50
Gewichte wurden

es hiesigen Anti-
Stauferer Gegen-
anfangs gegen
Freiburg, der den
Frieden hatte, nicht
selbst wieder ein-

urs Riede aus
Gondelbau erz-
aus einer Tiefe
unde entfernt, em-

es Grabmal des
folgendes: Dann
des Toten, dessen
mal hundert. Wir
jeder Volksgenossen
im in ungeheurer
den. Unter die

anna und's Dien-
Cappuccini, hat
von demne Ghal-

Das Dienl ist nur
Sie soll, wenn sie
hat keine Freud

Jetzt da schon her-
hebet sich. Das
me Ghalp!

gewandene Sam-
trout und er mochte
r, wenn Euch das
niet in's Hofen

der Alte, auf den
saget, wenn's
so lang warm, bis
ein Jugement, das
dass nicht fällt!

plauderten mit den
und sorgten für
selbst, Kereze un-
den, sich viel mit der
ide gerade bege-
mehr als sie in

Der sanfte Selb-
endlich bestrebt
der neuen Sölden
man sah es ihm an
essern war, denn er
nehmen. Die Frau
den Bauernfrau und
und hüllte sich in
trugenen Sprache
kann man halt
mir lesstalb schen
en lassen!

änger mit The-
nehmen und dem
kommen.

schneite hinüber zur nahen, waldigen Höhe, auf der die
Wälder am großen Schloßberg in vollem Gange sind.
Erhebend Gefühle befielen wir wieder unseren Wagen und
weiter ging es, nach Schönan hinein, denn auch das Gebirgs-
wetter dieses Märtyrers der deutschen Sache wollten wir grü-
ßen. Enttäuscht wandten wir uns ab: In Kiesenbuchstaben
sprang es an dem Dämme: „Kaffee Schloßberg!“ Eine der
Unbegreiflichkeiten unserer Zeit! Warum nicht gleich „Bar
Schloßberg“, oder „Die Schloßberg!“ Bewohner Schönan's
raten an unseren Wagen, und wir machten unserm Herzen
Lust. „Ja, so wie Sie urteilen alle, die hier durchkommen, und
mit selber hier urteilen nicht anders. Aber, es ist nicht zu an-
heim, es ist die leidliche Schmeichelei Schloßberg, die diese In-
sicht anbringen ließ. Gute Geschäfte hat sie damit allerdings
bisher nicht gemacht.“ So war die Antwort, die wir erhielten.
Den höchsten, bedrückenden Eindruck, den wir erhalten hatten,
voll zu erfassen, ist nur der imstande, der es selbst erlebt, aber
voll zu denken alle, das deutsche Volk, so weit es noch Sinn für
nationale Würde und Ehre hat, sollte Empfindung dagegen er-
leben, daß der Name seines großen Helden in solcher Art zu
geschändlichen Fäulnissen ausgenutzt wird.

Ein Verdrüßter. Ein aufsteigender Sozialist spielte sich in
Häuten ab. Ein geisteskranker Bursche von etwa 25 Jahren
hoch aus der Anstalt in Kaufbeuren und wurde ins Amts-
gerichtsgefängnis in Füssen eingeliefert. Es gelang ihm, an dem
Wächterleiter auf den sehr hohen Turm des Gefängnisses — eben-
falls ein Schloß — zu klettern. Von der Spitze des Turmes aus
sah er, teils lebend, teils lebend, Anstrichen an seine Zu-
hörer, vermischt mit Gesang und Loben. Abends befand er
sich noch auf der schwindelnden Höhe. Es war nicht möglich,
ihn bezuamen. Er kletterte bald höher, bald tiefer, und die
Wächter wanderte ein Grausen an, ihm zuzusehen. Aber
von ihm den Turm näherte, den bewahrt er mit Tapferkeit.
Abends stellte sich dann ein Regen ein und zum Erläutern
der Zuschauer fand die Wächter von seiner hohen Warte
betannt und beendete damit das seltsame Schauspiel.

**Das Ergebnis der Wohnungsbaustatistik Deutschlands im
Jahre 1921** ist bedauerlich niedrig. In 42 Gemeinden mit über
100000 Einwohnern wurden, so wird der Berl. V. B. ge-
schrieben, im vorigen Jahre nur 21100 Wohnungen, in Ge-
meinden mit 50-100000 Einwohnern nur 3000, zusammen also
24100 Wohnungen errichtet. Dieses Ergebnis des vorigen Jah-
res ist dabei noch wesentlich hinter dem des Jahres 1920 zurück-
gefallen, wo 41000 Wohnungen bezugsfertig hergestellt wur-
den. Das bedeutet also einen Rückgang um 34 Prozent. In
Berlin entstanden 1923 3963 Wohnungen, 1924 nur 2089 Woh-
nungen. Wenn nicht der Bauverbot durch das Woh-
nungsbauprogramm einen Storch gemacht hätte, hätten 1925 er-
heblich mehr Wohnräume zur Verfügung gestellt werden kön-
nen, als in den vorigen Jahren. Der notwendige Bedarf wird,
wie die Zahl der fertiggestellten Wohnungen im ersten Viertel-
jahr zeigt, nicht gedeckt werden können. Im ganzen bleibt das
Ergebnis trotz der Wohnungsfürsorge und der Hauszinssteuer
mit ihrem ungeheuren Apparat sehr mager.

Eine Verbeugung des Hietzinger Motorschiffes. Wie der
„Mittag“ hier berichtet, ist es dem Zivilingenieur Strunova aus
Widdermann-Strunna gelungen, ein Schiff mit fliegenden Rädern
herzustellen, wobei die Ausnutzung der Windkraft mit Hilfe von
Reibkraft bewirkt wird. Nach einem Gutachten des hydrodynam-
ischen Instituts in Göttingen soll der durch die Erfindung
gewonnene Effekt doppelt so groß sein wie der Magnus-Effekt.
Die Erfindung soll eine Reihe Vorteile gegenüber dem Hietzinger
Motorschiff haben. Das Verbot des Schiffes hat bisher nur
Verwehungen auf der Ruhr unternommen und soll demnächst
auf dem Wasser bei Berlin Probefahrten machen.

Wit Wölfe gegen Steuerkommissare. Im tiefen Rußland
herrschen noch wilde Sitten. Besonders im Amurgebiet, das
von antichristlichen Aufständen erregt wird, sind die
Bauern stets trotzig und scheuen sich nicht viel um die Vor-
schriften der Sowjetregierung, was die Zahlung der Steuern
betrifft. Einer von ihnen leistete nach amerikanischen Blättern
einen ganz besonders schmerzlichen Widerstand. Schon seit lan-
gem hatte auf seinem Gute ein Bauer, der als Johnson
und leichtfertiger Mensch in der ganzen Gegend berüchtigt war,
Proben gegen den Gerichtsbeamten ausgeführt und er-
klärt, er werde dem „Bäcker“ einen Dentsattel geben, den
er sein Lebenlang nicht vergessen solle. Nichtsahnend begab sich
der Steuerkommissar in des Bauern Gehöft, um von ihm
im Bauerhause empfangen. Der Bauer, der als großer Schul-
denmacher bekannt ist, weigerte sich, zu desahen und hielt den
Steuerbeamten ständig durch Widersprüche hin, um die Vorbe-
reitung seines verbrecherischen Vorhabens abzuwarten. Der
Steuerbeamte erzählte, daß er plötzlich auf dem Hofe einen
fürchterlichen Lärm und ein entsetzliches Getöse gehört habe. Man
hörte Peitschenknallen, Wagen fahren, Krallen und andere
fürchterliche Töne, die er bisher noch nicht vernommen zu haben
glaubte. Erstarrt sah er durch das Fenster und wollte seine
Papiere zusammenpacken, um diesen entsetzlichen Ort zu ver-
lassen, als plötzlich die Tür des Wohnzimmers aufgingen
wurde, ein ungeheurer Käfig wurde herangeführt, die Gestalt
des Käfigs in die Höhe gerissen und zwei tosende hun-
gerrige Wölfe in das Zimmer, in dem sich der vor Schreck
erscharrte Beamte ganz allein befand, da der Bauer inzwischen
durch eine Wendung das Wort geführt hatte. Die Tür hatte
er schnell hinter sich verriegelt. Die wenigen Sekunden, die nun
folgten, waren, wie der Beamte erzählt, die schrecklichsten seines
Lebens. Allein und ohne Hilfe in einem Zimmer mit
zwei wilden Wölfen, die noch durch Jollen und Schreien wild
gerannt werden sollten. Tatsächlich schien aber gerade dieser
Käfig die Rettung des Beamten zu bedeuten, da die Wölfe or-
lenbar in Schreck geriet waren. Sie blickten einen Augenblick
harr leben, die Zähne geklirrt, die Ohren zurückgelegt und
die Haare auf dem Nacken wild gestäubt, jeden Augenblick be-
reit, sich auf den wehrlosen Besessenen zu stürzen. Im Augen-
blick der höchsten Not erblickte der Beamte in einer Ecke, wohin
er sich geflüchtet hatte, eine ungeheure Mühlgabel. Dies alles
war das Werk eines Augenblicks. Er ergriff sie und zog sich
langsam bis zum Fenster des zur ebenselben Erde gelegenen Zim-
mers zurück. Er hielt seine Augen ausgesetzt auf die Wölfe
gerichtet und die Mühlgabel zur Abwehr mit beiden Händen
fest. Mehr tot als lebendig froh er langsam auf das Fenster-
brett, drückte mit aller Gewalt gegen den Rahmen des Fensters,
bis dieser in Stücke brach und schob sich langsam durch die so
geschaffene Öffnung hindurch. In diesem Augenblick stürzte
eine der Wölfe auf ihn zu und gerade auf die Mühlgabel, die er
noch zitternd und bebend vor sich gestreckt hielt. Er hörte nur
noch ein entsetzliches Krachen und sah nur noch einen dicken
Blutstrom; dann rührte er wie von Farnen gejagt zu seinem
Wagen, der auf dem Hofe stand und jagte davon.

bis 88 (84-86), 2. 78-82 (74-82), 3. 66-73 (62-70), Schafe 82
bis 86 (86-88), Schmeine 1. 95-96 (93-96), 2. 91-95 (90-91),
3. 87-89 (86-89), Saaten 72-82 (70-80) Markt. Verkauf des
Marktes: Mäßig besetzt.

Schlacht. Beim Verkauf des Gemeindefleisches in Kirchentell-
furt wurden pro Stück 4-6 Mark erzielt. — In Oberstettfeld kommt
der Tr. Kappel auf 8 Mark, Nüsse 13 Mark, Zwicklgen 8 Mark.
— In Nordstetten wurden für geschlachte 150 Tr. 2000 Mark, für
für den Tr. also 13 Mark erzielt. — In Wimmendingen betrug der
Erlös für geschlachte 37,5 Tr. 190 Mark gleich 5,20 Mark pro Tr.
Der Betrag eines Kuhdamms, geschlachtet zu 3 Tr. belief sich auf 32 Mark.

Pforzheim. 31. Aug. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 34
Ochsen (darunter 20 aus Oesterreich), 5 Kühe, 33 Rinder, 11
Ferkel, 4 Kälber, 4 Schafe, 114 Schweine. Marktwert: Lan-
gzaam. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen 1.
und Rinder 1. 63-66, Ferkel 54-58, Ochsen und Rinder 2.
54-56, Kühe 30-40, Kälber 88 bis 92, Schweine 96-102.

Die Preise gehen für nächsten gemogene Tiere, und
schließen sämtliche Ochsen des Handels ab. Stal für Kraft,
Markt- und Verkaufskosten, Umzüge, sowie den natürlichen
Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den
Stallpreis erheben.

Neu- Nachrichten

München. 1. Sept. Der Reichspräsident wählte am Montag zum
Besuch in Hohenzollern und besichtigte eingehend das königliche
Schloß Neuschwanstein. Nachmittags teilte der Reichspräsident unter
den begeisterten Hochrufen der zahlreichen Sommergäste und Touristen
wieder ab.

Koblenz. 1. Sept. Die Rheinlandkommission teilte mit, daß sie
beschlossen habe, die vom Reichstag am 10. und 11. August angenom-
menen Steuererlasse in den besetzten Gebieten sofort zur Anwen-
dung kommen zu lassen.

Domburg (Niederlande). 1. Sept. Der Ringen auf Schach-
telle 3 der Zehn „Rheingolden“ wird stillgelegt. Sämtlichen Arbeitern
wurde erlassen.

Düsseldorf. 1. Sept. Heute feiert der Arbeiter Bernhard
Schmid seine 15. jährige Braut Meta Engel durch einen Schuß
schwer und erkrankt sich selbst. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Düsseldorf. 1. Sept. In einer großen Kundgebung der Deutschen
Volkspartei in der Schmalenbach-Tonhalle zum Gedächtnis Schlo-
geters teilte der Vorsitzende der Partei mit, daß dringlich sei, an der
Stelle auf der Gohlbühnen Heide, wo Schlogeter den Helbrand fand,
einen Gedenkstein zu setzen.

Erfurt. 1. Sept. Bei einer Verhaftung wurde heute abend vor
der Hauptpost der Leiter der politischen Abteilung der Schuppelgasse
erhalten. Der Häftling schon dann auch auf seine Verfolger und
verleitet einen Aufschlagsmann durch einen Schuß in den Ober-
schenkel. Dann wurde er von der Kugel eines Polizeibeamten ge-
troffen. Als er keine Möglichkeit zur Flucht sah, drückte er sich
einen schweren Bauchschuß bei. Er wurde lebensgefährlich verletzt in
das Krankenhaus eingeliefert.

Leipzig. 1. Sept. Vor dem norddeutschen Senat des Staatsge-
richtshofes zum Schutze der Republik begann heute ein Hochverrats-
prozess gegen den russischen Schriftsteller Bekhoff Maximilian
Koslow, den Führer des linken Flügels der R. P. D., und drei
weitere Parteimitglieder. Ob und inwieweit die Anklage unter das
Ansehensgebiet fällt, wird nach Beendigung der Angelegenheit vom
Gericht entschieden werden.

Berlin. 1. Sept. Der Reichspräsident hat das auf Grund des
§ 48 der Reichsverfassung seit vier Jahren in Kraft gefundene Verbot
zum Tragen der Uniform mit dem Datum vom 4. September aufge-
hoben. — Ein Hängegerüst, das auf dem Hofe eines Hauses der
Wienstraße im Norden Berlins zur Ausführung von Ausbreitungs-
arbeiten angebracht war, stürzte mit zwei darauf befindlichen Arbeitern
aus einer Höhe von 15 Metern zusammen. Während der eine der
beiden Arbeiter sofort getötet wurde, erlitt der andere lebensgefähr-
liche Verletzungen. — Heute wurde auch die Leiche des am Sonntag
bei dem Bootunfall auf dem Schwanenwerder ertrunkenen Minis-
terialrat Krichling vom Reichsmarschall Potsdam abgeholt.

Breslau. 1. Sept. Wie mitgeteilt wird, haben sich die Ver-
dachtsmomente gegen das Ehepaar Staudte jetzt deutlicher gezeichnet,
daß heute der Untersuchungsrichter die Untersuchung gegen den Archi-
tekten Staudte und seine Ehefrau, die bisher nur von der Kreim-
nalspolizei vernommen worden waren, eröffnet hat. Weder die Wie-
schalterin Neumann, noch das Ehepaar Staudte haben bisher ein
Geständnis abgelegt.

Hamburg. 1. Sept. Die Notierungen der Reiherrig-Wästen
sind von heute ab an der hiesigen Börse eingestellt worden.

Insbruck. 2. Sept. Wie die Wäster melden, unternahm am
Sonntag der Prinz Colonna aus Neapel mit seinem Sekretär Glu-
ghini und den Berghörnern Rudolf und Josef Pinggera eine Be-
sichtigung der Taborer im Ortlergebirge. Hierbei wurden Glu-
ghini und Josef Pinggera durch einen sich lösenden Stein in die Tiefe ge-
rissen, wo sie tot liegen blieben.

Wrag. 1. Sept. Kurz nach Mittag brach im Hauptturm der
Mikroskopische Feuer aus. Das Innere des Turmes ist vollständig
ausgebrannt. Sämtliche Feuerwehren Wrag waren zur Hilfeleistung
erschienen. Den wertvollsten Bemühungen gelang es schließlich, das
Feuer Herr zu werden.

Paris. 2. Sept. Hayes meldet aus Jey, daß der Kommandant
des spanischen Kreuzers Alfonso XIII. bei einer Kreuzfahrt in der
Albacerosbucht verunletzt worden sei.

Paris. 1. Sept. Wie das „Journal“ aus Brüssel meldet, wird
der Finanzminister einen Anschlag an alle Großindustriellen und
Handelsvereinigungen ergehen lassen, in dem er um ihre Mitwirkung
zur Förderung der Verfassung von Sachverständigen in Deutschland
auf Reparaturkosten erlassen wird.

London. 1. Sept. Die Juristenkonferenz in London hat mit
ihren Beratungen begonnen. Es ist vereinbart worden, daß fortwäh-
rend Mitteilungen über die Verhandlungen veröffentlicht werden sollen.

Berlin eine Störung der Ordnung des akademischen Lebens
zu befürchten ist, biiegen mit den ihm zu Gebote stehenden
Mitteln einzuschreiten. Er war deshalb berechtigt und ver-
pflichtet, die Unterzeichnung oder Mitunterzeichnung einer Ein-
ladung zu einem Vortrag des Dr. Gumbel durch eine studen-
tische Vereinigung zu verbieten, gleichgültig, ob der Vortrag
nur für die Studentenschaft oder die Allgemeinheit bestimmt
war. Die Berufung der Beisitzer für die allgemeine
Staatsbürgerliche Rechte ist irrig. Durch Art. 123 Abs. 1 der
Reichsverfassung, welcher dem § 1 Abs. 1 des Vereinsgesetzes
vom 19. April 1908 (R.G.B. I. S. 151) entspricht, werden Be-
schränkungen des Versammlungsrechts auf Grund besonderer
Gewalt, disziplinarischer und vertragmäßiger Rechtsverhält-
nisse zwischen bestimmten Personen oder Kategorien von Per-
sonen nicht ausgeschlossen. Ein solches Unterordnungsverhältnis
ist durch die Unterzeichnung des Studierenden unter die aka-
demische Disziplin gegeben. Es besteht auch bei Versammlun-
gen, die teilweise nicht verboten werden können. Die V.S.M.
hat durch Übertragung der Durchführung der Versammlung
an die Vereinigten Gewerkschaften das Verbot des Rektors in
tatsächlicher disziplinarischer Weise umgangen. Ich gebe eine
Unterstützung gegen die Schuldigen anheim.

Generalversammlung der christlichen Gewerkschaften.

München. 1. Sept. Auf der Generalversammlung des Gen-
eralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter und
der angeschlossenen Berufsverbände machte heute der ehemalige
deutsche Ministerpräsident Stegerwald längere Ausführungen
über die christlichen Grundlagen der christlichen Gewerkschafts-
bewegung, über die bisherige Tätigkeit und über die zukünftigen
Aufgaben. Stegerwald verbreitete sich hierauf über die
Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Politik und führte
aus, die christliche Gewerkschaftsbewegung stehe auf dem Stand-
punkt, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Verfassung
aufrecht erhalten werden müssen. Letztere dürfe nur auf legalem
Wege geändert werden. Stegerwald erklärte, die republikani-
sche Staatsform sei zur Zeit in Deutschland die einzig
mögliche und zwar mindestens für 20 bis 30 Jahre. Schließ-
lich kam Stegerwald auch auf Wirtschaftspolitik und das Strei-
gen der Preise zu sprechen. Wegen die Liebertreibungen, die von
Seiten der Arbeitgeber planmäßig zur Irreführung der Leis-
tentlichkeit benutzt würden, müsse energig Stellung genom-
men werden. Das wichtigste sei, die wachsenden Stände kaufkräftig
zu machen. Es sei nicht notwendig, daß die Renten 8-10 Pro-
zent über den Reichsbauindex verlangen. Die Unternehme-
rischaft könne die Arbeiter nicht davon überzeugen, daß nur
durch niedere Löhne die Wirtschaft wieder aufgerichtet werden
könne.

Zahlungsschwierigkeiten einer Frankfurter Metallhandelsfirma.

Frankfurt a. M. 1. Sept. Die hiesige angegebene Metall-
handelsfirma Altheimer, Speier & Co. sieht sich veranlaßt, zur
Beseitigung der entstandenen Unklarheiten über ihre Samierung
zu verhandeln. Wie die „Frankfurter Zeitung“ hierzu erzählt,
wird diese voraussichtlich mit der Abklopfung eines Teils des
bisherigen Geschäftsvolumens verbunden sein. Der Status des
Unternehmens wird von der Firmenleitung als durchaus aktiv
bezeichnet. Infolgedessen sieht man an maßgebender Stelle eine
Geförderung der Kreditoren bei rasiger Entwicklung als aus-
geschlossen an.

Cleve geräumt.

Cleve. 1. Sept. Die hier seit 1918 liegenden belgischen Be-
satzungstruppen haben in Ruhe und Ordnung die Stadt ver-
lassen. Die Kasernen wurden der Stadt übergeben. Geblieben
ist nur eine unsichtbare Besatzung, bestehend aus einem Dele-
gierten und einigen Mann Gendarmen. Es kann mit Ver-
sicherung erwartet werden, daß Cleve seine Besatzung mehr
erhält. Damit ist Cleve die erste Stadt der nördlichen Zone,
die von der Besatzung geräumt wurde.

Dr. Gdener in Leipzig.

Leipzig. 1. Sept. Auf Einladung des Rats der Stadt Leip-
zig, der Handelskammer und des Messeamts sprach heute mit-
tag Dr. Gdener im Messepalast über das Thema: „Weltwirt-
schaft und Luftschiffahrt“. Er führte dabei u. a. aus, es sei
ihm nicht leicht geworden, mit seinem Projekt vor die Defizit-
tafel zu treten. Trotz verschiedener Widerstände habe er
sich doch zu seinem Schritt entschlossen, weil einmal Fried-
richshafen am Ende seiner finanziellen Mittel sei und weil
weiter unter fehlender Reichum erzielt werden müsse durch
einen besonders stark ausgeprägten Willen, um die geistigen
und technischen Kräfte, durch die wir allein wieder hoch kom-
men können, zu erhalten. Dr. Gdener nahm dann Gelegenheit,
eine Reihe von Fragen, die im Zusammenhang mit dem Bau
eines neuen Luftschiffes an ihn gerichtet wurden, zu klären.
Auf die Frage, wie er zu Amundsen habe, erwiderte Dr. Gde-
ner, als er mit Amundsen zusammengetroffen sei und als er
ihn noch seinem Fluge willkommen geheißen habe, da habe er
von der angeblichen Deutschfeindschaft Amundsens nichts ge-
wisst. Erst später sei davon zu lesen gewesen. Im übrigen
nehme er keinen Anstand zu sagen, daß es ihm ungewöhnlich
zu sein scheint, immer noch zu fragen, wie in der Zeit der
Kriegsjahre der oder jener Ausländer über Deutschland ge-
sprachen habe. Wenn man das tue, dann sei der Anfang einer
Zusammenarbeit mit den anderen Völkern nicht möglich. End-
lich sei die Frage aufgeworfen worden, was mit dem gesamm-
ten Geld geschähe, wenn die Völkervereinigung — wie er
nicht glaube — den Bau eines Luftschiffes ablehnen sollte.
Dazu habe er zu sagen, daß nicht allein ein Polarluftschiff ge-
baut werden solle, sondern daß das Werk erhalten werden
solle, bis einmal eine günstigere politische Lage kommt. Gleich-
zeitig sollte aber der Beweis erbracht werden für die Verwend-
barkeit des Luftschiffes für den Großverkehr über den Ozean.
Im zweiten Teil seiner Ausführungen erörterte Dr. Gdener
die Probleme, die der kommende Weltluftschiffverkehr zu lösen
habe und die vor allem die Frage der Landungsmöglichkeit und
die der Rentabilität umfaßten. Der Redner schloß: Es ist
eine Frage von allererster Bedeutung für Deutschland, mit
einem deutschen Schiff und einer deutschen Mannschaft das weit-
amstrittene Polarproblem lösen zu können. Die moralischen Er-
oberungen, die mit einer solchen Tat gemacht werden können,
sind nicht zu unterschätzen. Mit dem Namen Zeppelin verbin-
det das deutsche Volk seit dem Tage von Gatterdingen gewisse
Gefühlsmomente. Ich habe die Überzeugung, daß das deutsche
Volk in dieser Frage nicht verlegen wird.

Zur Preisentlastung auf dem Lebensmittelmarkt.

Berlin. 2. Sept. Im Reichsministerium für Ernährung
und Landwirtschaft fand gestern eine Besprechung mit Vertre-
tern der großen Verbände von Industrie und Handel über die
Frage der Preisentlastung auf dem Lebensmittelmarkt statt. Mi-
nisterialdirektor Beherlein betonte, die Reichsregierung lege
großen Wert darauf, daß die Verbände sich bei ihren Mitglie-
dern mit allem Nachdruck für eine Verabstimmung der Preise auf
ein normales und erträgliches Maß einziehen. Von den Ver-
bänden wurde zwar auf die schwierige Lage einzelner Wirt-

Handel und Verkehr

Stuttgart. 1. Sept. Dem Viehmarkt am Vieh- und Schlachthof
wurden zugeführt: 46 Ochsen, 39 Bullen (unverkauft 2), 250
Kuhkälber, 288 (14) Jungrinder, 98 Kühe, 712 Kälber, 933 (88)
Schweine, 70 Schafe. Erlös aus 1 Tr. Lebendgewicht: Ochsen 1.
56-60 (legter Markt 56-59), 2. 43-52 (unv.), 3. 38-42 (-), Bullen
1. 55-56 (55-57), 2. 47-53 (unv.), 3. 40-45 (unv.), Jungrin-
der 1. 60-64 (61-64), 2. 47-57 (unv.), 3. 40-45 (unv.), Kühe
1. 34-45 (unv.), 2. 22-32 (unv.), 3. 14-20 (unv.), Kälber 1. 85

Schaftsgruppen hingewiesen, jedoch die Bereitwilligkeit ausgedrückt, die Reichsregierung bei ihrer Preislenkungsaktion tatkräftig zu unterstützen.

Preisabbau und Streikbewegung.

Berlin, 1. Sept. Die Lohnerböhrungen bei der Reichsbahn haben zu einer fühlbaren Entspannung geführt. Die Eisenbahnergewerkschaften haben sich bereit erklärt, ihre Streikabsichten bis Mitte September zurückzustellen und abzuwarten, ob der Preisabbau der Reichsregierung von Erfolg begleitet sein werde. In Berlin hat sich in den letzten Tagen eine leichte Senkung der Fleischpreise bemerkbar gemacht. Jetzt ist die Preislenkungsstelle dazu übergegangen, den prozentualen Gewinn festzusetzen und ihn auf 15 Prozent vom Einkaufspreis zu begrenzen. Es muß abgewartet werden, ob sich dadurch eine merkliche Senkung der Fleischpreise erreichen lassen wird.

Eine Reichskonferenz der R.P.D. für Moskau.

Beelin, 2. Sept. Eine Konferenz der Bezirkssekretäre und politischen Redakteure der R.P.D., die gestern im preuß. Landtag zusammengetreten war, beschäftigte sich mit der Frage in der Partei und nahm nach einem Referat Thälmanns mit 42 gegen 7 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen eine Resolution an, in der vorbehaltlos der Brief der Moskauer Exekutive an die deutschen Parteimitglieder gebilligt wird.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Für den Straßenbau Ilgenberg sind nachstehende Arbeiten im Einzelpreisverfahren zu vergeben:

Grabs-, Maurer-, Beton- und Chaussierungs-, sowie die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten, außerdem die Beifuhr von 275 Tonnen Schotter

für die Straßenunterhaltung und obigen Straßenbau.

Die Bedingungenunterlagen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme auf.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 7. September, vormittags 11 Uhr**, daselbst einzureichen.

Die Beteiligten können zu dieser Zeit der Öffnung anwohnen.

Der Gemeinderat behält sich die Zuschlagserteilung vor.

Stadtbauamt: Staiger.

Enztal - Enzklosterle.

Einladung.

Am Sonntag den 6. September 1925, nachmittags 2 Uhr, findet die Weihe der hiesigen **Krieger-Gedächtnis-Kulage** statt.

Feier-Ordnung:

- Morgens 6 Uhr: Tagmache, 1. Musik: Choral „Ein feste Burg“.
- 2. Gesang: Morgengrot. 3. Musik: Ueber den Sternen.
- Nachmittags 1/2 2 Uhr: Aufstellung des Trauerzuges beim Gasthaus zur „Enztalstube“.
- Nachmittags 2 Uhr: Ankniff beim Denkmal.
 1. Musik: Wie sie so sanft ruh'n.
 2. Begrüßung der erschienenen Gäste.
 3. Ansprache des Bildhauers und Enthüllung des Denkmals.
 4. Gesang: Wer sind die vor Gottes Throne.
 5. Weiherede des Ortsgeistlichen.
 6. Gesang: Wir liebten uns wie Brüder.
 7. Ansprache des Ortsvorstehers.
 8. Musik: Der Herr ist mein getreuer Hirt'.
 9. Kranzniederlegungen.
 10. Gesang: Es jagen die Roffe, es tracht das Blei.
 11. Antreten der Vereine zum Abmarsch.

Zu dieser Feier ist jedermann freundlichst eingeladen.

Im Auftrag des Gemeinderats:
Schultheiß Stieringer. Schultheiß Repler.

Total-Räumungs-Ausverkauf
wegen Betriebsumstellung.

Um schnell zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Waren einen Rabatt von **20%**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Wollwaren, Wäsche, Aussteuer-Artikel.

Joh. Kressel, Pforzheim

Filliale Neuenbürg: Ilgenstrasse, E. Weisinger, a. Stadtbahnhof.

Filliale Höfen a. E.: Langenbranderstrasse, L. Mehlhorn Wwe.

Die Auseinanderlegung des preussischen Staates mit dem ehemaligen Königsbau.

Berlin, 1. Sept. In einem Teil der Berliner Morgenpresse wird die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem preussischen Staat und dem ehemaligen Königsbau in den letzten Tagen durch das preussische Finanzministerium ein Vergleich über die Vermögensauseinanderlegung abgeschlossen worden sei. Wie der amtliche preussische Pressedienst feststellt, ist die Nachricht nicht zutreffend. Richtig ist nur, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen worden sind, aber noch schwebend. Ein abschließendes Urteil über das Ergebnis der Verhandlungen ist, da ein solches noch nicht vorliegt, zur Zeit noch nicht möglich.

Peter Spahn †.

Nach einer Meldung der „Germania“ aus Bad Wildungen ist dort Reichstagsabgeordneter Peter Spahn im 80. Lebensjahre gestorben. Peter Spahn ist als Nachfolger der Führer der deutschen Bundeshörhunde, Studienassessor a. D. Dr. Krone, in den Reichstag ein. Der Reichspräsident sprach anlässlich des Ablebens des Reichstagsabgeordneten Spahn dem Sohne des Entschlafenen, Prof. Spahn, telegraphisch seine Teilnahme aus.

Der verzollte Blumenstrauß Madensens.

Danzig, 1. Sept. Am Samstag durchfuhr Generalfeldmar-

schall v. Madensens auf seiner Reise nach Ostpreußen den Danziger Hauptbahnhof. Wie die „Danziger Allgemeine Zeitung“ berichtet, hatten sich einige Damen und Herren auf den Bahnhof begeben, um den Generalfeldmarschall zu begrüßen und ihm einen Blumenstrauß zu überreichen. Da sich der Generalfeldmarschall, der Kasakenuniform trug, im Durchgangswagen befand, durfte er sich mit den Erzherrinnen nicht unterhalten. Der Blumenstrauß durfte zwar überreicht werden, aber erst nachdem er vorher auf Grund der politischen Zollbestimmungen verzollt worden war.

Die Danwezahlungen an Amerika.

New York, 1. Sept. Wie das „Journal of Commerce“ von Schopamt erzählt, erhielten die Vereinigten Staaten in dem nunmehr abgelaufenen Geschäftsjahr des Danwezahles über 18 Millionen Dollar. Zur Abzahlung der amerikanischen Forderungen in Höhe von 246 Millionen Dollars wurden 14 725 154 Dollars gezahlt. Dem Transfer-Komitee wurden, wie das Schopamt mitteilt, etwa 3 1/2 Millionen zur Deckung der privaten amerikanischen Forderungen überwiesen. In den amtlichen Kreisen wird das Arbeiten des Danwezahles günstig beurteilt. Man begt die Zuversicht, daß es mit Hilfe des Planes gelingen wird, der finanziellen Schwierigkeiten Danwezahles im wesentlichen Herr zu werden.

Zum
Krämermarkt
in Neuenbürg habe ich meine ohnedies schon sehr herabgesetzten Preise in
allen Artikeln
ausnahmsweise nochmals um vieles ermäßigt, wovon ich bitte, ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen.
Oscar Meisel Nachfolg.
Neuenbürg.

Neuenbürg.
Bekanntmachung!
Ich sehe mich genötigt, jede Person, welche ihren Urat, **Schutt oder Rehrich** auf meiner Dungslege abgelagert, zur Anzeige zu bringen.
H. Burgbard, Viehhändler.
Nur noch 14 Tage! **Nur noch 14 Tage!**
Total-Ausverkauf
wegen Räumung.
Nur noch 14 Tage!
Auf Lager sind noch:
Herren-Rindlederstiefel, Herren-Fahlederstiefel, Damen-Sonntags-Stiefel, Anaben-Sonntags-Stiefel, Größe 36-39, Herren-Zug- und Schnallen-Stiefel, Fußball-Stiefel, Schnallen-Hauschuhe mit Lederbesatz.
Schuhhaus Brosnick, Neuenbürg,
Inb.: D. Sojosty. — Alte Pforzheimer Straße.

Fichte - Kiefern - Redpine - Oregonriffs
Fussböden liefert
WILH. BURKLE
G.m.b.H.
Säge-Hobel- u. Spaltwerk
BIRKENFELD (Witbg.)

Pfadfinder-Räder
Versand nur gegen Nachnahme.
Herrenräder Mk. 65.-, 68.-, 72.-, 85.-.
Damenräder Mk. 72.-, 76.-, 80.-, 96.-.
mit Freilaufzahnkranz Mk. 3.50 Aufschlag, mit Freilauf und Rücktrittbremse M. 14.— Anschl.
Sämtliche Räder sind mit Doppellockenlager versehen und leisten wir für jedes Rad eine schriftliche 2-jährige Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch.
Fahrrad-Mäntel Mark 2.95, 3.65, 3.95, 4.80,
Fahrrad-Schläuche Mk. —.95, 1.35, 1.65.
Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- und Spielwaren
Eleka-Companie Cassel.

Stottern
Ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügliche Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Ärzten, Lehrern usw. u. amtlich. Gutachten. War früher selbst schw. Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Büchlein.
L. Warnecke, Hannover, Schliessfach 163.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Befehl. Vorchrift gemäß wird hiemit bekanntgegeben, daß sich die **Fleischschau** hier nicht auf
Trichinen
erstreckt und daß daher vor dem Genuß nicht durchgefachten oder nicht durchgebratenen Schweinefleisches zu warnen ist.
Dreispolizeibehörde:
Anobel.
Ottenhausen.
Einen jüngeren, tüchtigen
Maurer
für dauernde Beschäftigung sucht
Emil Heinkel.

Bezirks-Arbeitsamt
Neuenbürg.
Telefon Nr. 53.
Wir suchen:
1 Gartenarbeiter (Jahresstelle), 3 Fuhrleute, 3 Holzfuhrleute, 1 Tapezierer und Volkerer, 1 Feilseur, zwei Küchenburschen, 10 Hausmädchen, 15 Küchenmädchen, 5 Zimmermädchen, 4 Sooldiener, 1 Büglerin, vier pers. Köchinnen für Privat-haushaltungen, 6 pers. Restaurationsköchinnen, 1 h. Koch, fünf Mädchen, welche Kochen und sämtliche Hausarbeiten verrichten können.
H. M. Kirn.

Schwann, den 31. August 1925.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Christian Wagner, alt Ochsenwirt,
unerwartet rasch aus dem Leben 'geschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gorch.
Familie Wagner.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Neuenbürg.
Vorhang-Stangen
samt Trägern und Ringen
in schöner Ausführung empfiehlt billigt
Albert Weik, Drechsler.

Das Rennen
macht...
Kavalier „Extra“
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
UNION-AUSBURG

Die Bettwanze samt Brut,
Ratten, Mäuse, Käfer, Grillen, Milben, sowie Rotten
aus Leder-Kümmel, Teppichen etc. beseitigt durch rationelle Verfahren unbedingt sicher. Bettfedern reinigt muster-gültig die allgemein bekannte und eingeführte
Desinfektionsanstalt A. & H. Helfer,
Pforzheim, Güter-Strasse 21, Fernsprecher 1923.
Radikaler Erfolg! Billige Preise!
Kostenvoranschlag auf Wunsch.

Papier-Servietten,
mit und ohne Druck, liefert rasch die
E. Meck'sche Buchhandlung, Neuenbürg.